Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 20 (1933)
Heft: 7

Rubrik: Glarner Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlichtheit und einfacher Zweckgestaltung und falsch verstandene «Einfachheit», d. h. Ornamentlosigkeit als Mode. Und auch diesmal die gleiche vorbehaltlose Zustimmung in den Tageszeitungen!

An der Effingerstrasse haben die Architekten *Gugger* und *Brönimann* in einem ihrer Neubauten durch einige Firmen eine «Raumkunstausstellung» veranstaltet (Sechszimmerwohnung zum Jahreszins von 5200 Franken): Stilmöbel oder schwere Prunkstücke mit echten und imitierten Kerzen usw. Ist der Publikumsgeschmack erst hier angelangt oder schon wieder?

Die gleichen Architekten haben in der Wohnkolonie «Seidenberg» bei Muri ein Fünfzimmer-Einfamilienhaus (Jahreszins rund 2000 Franken) möblieren lassen. Hier sind einfachere Verhältnisse vorausgesetzt, aber abgesehen von einigen guten Typenmöbeln ist der Gesamteindruck auch hier wenig erfreulich, es fehlt die sichere Hand in der Zusammenstellung einer guten, nicht nur in Anführungszeichen «modernen» Wohnausstattung. Trotz einer Fülle zum Teil vorzüglicher Wohnliteratur liegt hier bei uns noch alles im argen, und der gute Wille allein genügt eben noch nicht. *ek.*

Volkshaus Biel (Architekt Ed. Lanz BSA, Biel)

Zwischen dem Bahnhof und der Stadt ist unter besondern baupolizeilichen Bedingungen ein neues Stadtviertel entstanden, das sich nunmehr durch den zehnstöckigen Neubau des Volkshauses an die bestehenden Gebäude

Volkshaus Biel Ed. Lanz, Architekt BSA, Biel

anschliesst. Es enthält ein Restaurationslokal mit einem halbrunden Terrassenvorbau im Erdgeschoss, einen grossen Saal mit Galerie im II. und III. Geschoss, darüber ein Geschoss mit Versammlungs- und Uebungssälen. Das V. Geschoss ist als Bürogeschoss ausgebildet, darüber liegen drei Hotelgeschosse mit je 8 Fremdenzimmern nebst Nebenräumen, total 33 Betten. Das Untergeschoss enthält die Küche, Kellerräume, Wäscherei und Kegelbahn. Unter dem Terrassenanbau ist eine öffentliche Badeanlage vorgesehen. Das Volkshaus bildet ein genossenschaftliches Unternehmen. Von den beteiligten Korporationen und Gewerkschaften sowie von den Genossenschaftern sind bis heute ca. Fr. 120,000 einbezahlt worden. Für das Terrain von etwa 1000 m² erteilte die Gemeinde Baurecht mit progressivem Grundzins.

Glarner Kunstchronik

Ausstellung Amiet und Berger in Glarus

Alljährlich veranstaltet der Glarner Kunstverein für die etwas über 5000 Einwohner zählende Stadt und das umliegende Land ein bis zwei Ausstellungen von je zweiwöchiger Dauer. Die diesjährige Schau fanden wir in ihrer Art und für ihren Zweck vorbildlich, so dass darauf hingewiesen sei.

Die Ausstellung fand in einem grossen, schlicht modernen Saal des Gemeindehauses statt. Gerade und schräg gestellte, mannshohe Einschiebwände gliederten den Raum unpedantisch in grössere und kleinere Abteilungen, in denen moderne Stühle das Betrachten der tief und locker hängenden Bilder erleichterten.

Amiets Bilderkollektion war etwas sorglos zusammengestellt, strömte aber freudige Anregung aus, die mehr in die Breite als in die Tiefe ging; es waren meistens nach 1931 (der Katastrophe im Münchner Glaspalast) entstandene Bilder, aus denen das frische Geben und Nehmen des Künstlers sprach. Die Amietsche Palette gibt einen Reichtum an Farben wie kaum eine andere. Amiet setzt die Farben bald in grossen, ruhigen Flächen hin, bald in empfindlichen Nuancierungen, bald streicht er sie zart

P. B. Barth
Frauenbildnis
Kunstsammlung
Glarus

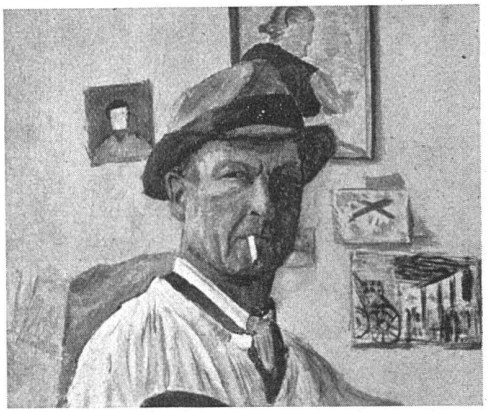
und dünn mit dem Pinsel, bald trägt er sie kühn mit dem Spachtel auf in bewegtem crescendo und decrescendo.

Hans Berger zeigte Bilder von ausgesprochener Kraft des Vortrags, in denen grellrote Farbflecke aus kaltem Weiss, Grau, Braun aufleuchten. Am stärksten wirkte das Selbstbildnis mit Zigarette, auch dieses Brustbild ausser-

gewöhnlich, statt des üblichen Hochformats in fast quadratischem Querformat. Wir zeigen dieses Bild, das der Kunstverein Glarus nunmehr für seine Sammlung angekauft hat.

Diese Sammlung ist in einem Saal des Gerichtsgebäudes aufgestellt; sie enthält neben mehr oder weniger interessanten Bildern des 19. Jahrhunderts eine sorgfältig ausgewählte Kollektion neuerer Schweizer Kunst, eingeleitet durch einige Skizzen und Bilder Hodlers. Von jedem Meister besitzt sie in der Regel nur ein repräsentatives Bild; von Haller, Hubacher, Hünerwadel auch kleine Plastiken. Wir zeigen ein schönes Frauenbildnis von P. B. Barth, Basel.

A. Soldenhoff, der in Linthal lebt und deshalb zum engeren Kreis von Glarus gehört, ist mit einer grösseren Kollektion von etwa sechs Bildern in der Sammlung vertreten. Von ihm ist in Glarus ausserdem ein phantastisches Werk zu sehen: die Wandbilder der Aula der Stadtschule. Der Raum ist meterhoch grünschwarz getäfert, er empfängt Licht von den zwei Schmalseiten. Zwischen den Fenstern der Schmalwände stehen gemalte, lichttragende Karyatiden und Figurengruppen. An den Längswänden breiten sich, von dicker Blumen- und Fruchtschnur umrahmt, grosse, über die ganze 16 Meter lange Fläche gezogene Kompositionen; Thema der Darstellung auf der einen Seite Orpheus, auf der andern Prometheus, Idealität und Materialität. Von Januar bis März 1917 malte der Künstler das Riesenwerk ohne Kartons, selbst ohne Skizzen als eine kühne Improvisation, die sicher beispiellos in der Schweiz dasteht. *Doris Wild.*



Hans Berger, Selbstbildnis mit Zigarette
Kunstsammlung Glarus

A. Soldenhoff, Teil des Wandbildes «Prometheus»
Aula der Stadtschule Glarus

Brief aus Deutschland

«Der Kampf um die deutsche Kunst». — Das ist eine heute in deutschen Zeitungen häufige Ueberschrift. Die deutsche Revolution im Zeichen des Hakenkreuzes ist ja zu einem wesentlichen Teile eine kulturpolitische. Es scheint oft, als werde der sogenannte «Kulturbolschewismus» noch heftiger bekämpft als der politische Marxismus, der ja diesen Namen auch nur mit halber Berechtigung trägt. Es ist in diesen von der Dämonie dumpfer Gefühle und des Hasses bewegten Wochen und Monaten auch für den mitten in den Ereignissen stehenden Beobachter nicht leicht, die einzelnen Massnahmen und laut werdenden Tendenzen in ihrer Bedeutung für eine dauernde Umgestaltung richtig einzuschätzen. Um wieviel schwieriger ist das für uns neutrale Beobachter aus dem Ausland. Der nationalsozialistische Staat fühlt sich bei seinen Eingriffen in die öffentliche Kunstpflege offenbar einer gewissen Vorstellung von «Deutschtum» verpflichtet; es möchte den Charakter einer zukünftigen nationalen deutschen Kunst von vornherein festlegen, als ob geistige Entscheidungen willkürlich vorweggenommen oder wie die verwaltungstechnische «Gleichschaltung» befohlen werden könnten.

Man darf die reaktionären Tendenzen des «Kampfbundes für deutsche Kultur» und die Chance, die sie jetzt haben, nicht unterschätzen. Aber man soll auch nicht übersehen, wie unbestimmt die Forderungen sind, die an die Kunst gestellt werden. (Was ist z. B. eine «stählern-romantische», eine «sentimentalitätslos-sachliche», eine «nationale Kunst mit grossem Pathos»?, die der Reichspropagandaminister ankündigte? — Man kann das Leipziger Völkerschlachtdenkmal und das Chilehaus in einer dieser Rubriken unterbringen, aber es passt auch Schadow, Menzel und Hofer hinein. Solche Schlagworte können und werden wohl schwache Geister und Talente irritieren; aber sie sind so leer wie das Schlagwort Kulturbolschewismus. Schultze-Naumburg hat Bilder von Nolde aus dem Weimarer Museum hinausgeschmissen und bei seinen Vorträgen als Dokumente des «Untermenschentums» dem Gelächter des Publikums preisgegeben. — «Wollen Sie so aussehen»?, fragte er in boshafter Treu-